



## 10 Jahre Qualitätszirkel in Hamburg



Foto: et

Mit einer gelungenen Veranstaltung beging die Kammer das Jubiläum: 10 Jahre Qualitätszirkel in Hamburg

LEITARTIKEL:

## Gelungenes Jubiläum: 10 Jahre Qualitätszirkel in Hamburg

AUS DEM INHALT:

100 Jahre Praxis Dres. Harms  
Glosse – Das ESGBE bei EDEKA  
Das Alter ist sicher

## HEFTTHEMEN IN KÜRZE

**Hamburg ist mal wieder Spitze:** 10 Jahre zahnärztliche Qualitätszirkel. Das bietet in dieser Breite keine andere Region. Die Kammer lud zur Feier und alle kamen. Mehr zu diesem Thema auf der nächsten Seite.

**Eine ungewohnte Glosse** haben wir ab Seite 11 ins Heft gehoben. „Das ESGBE der EDEKA“ stammt aus Niedersachsen. Viel Vergnügen.

**Die Fort- und Weiterbildung** steht derzeit bundesweit auf dem Prüfstand. Der Vorsitzende des Fortbildungs-

schusses, Dr. Horst Schulz, erläutert auf Seite 17, was ein Zertifikat der Zahnärztekammer Hamburg wert ist.

**Mit dem Thema Fortbildung** beschäftigte sich auch der Vorstand der Kammer in einer Klausurtagung und kam zu Ergebnissen, die ab Seite 17 nachzulesen sind.

**Im letzten Teil der Serie** über die Ausschüsse der Kammer geht es ab Seite 19 um das Versorgungswerk. Die Autoren erläutern den Status quo des Versorgungswerkes unter dem Slogan „Das Alter ist sicher“.

## NACHRICHTEN

- 3 Gelungenes Jubiläum
- 6 Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter in Rostock
- 7 Zum 14. Mal: „Tierische Zahnpflegestunde“ im Tierpark Hagenbeck
- 8 100 Jahre Zahnarztpraxis Dres. Harms
- 10 „Wer Biss hat, bleibt jung“-Presseseminar in Hamburg
- 11 Glosse – Das ESGBE bei EDEKA
- 13 Kinder- und Jugendzentrum „Helga Winter“ in Viile Satu Mare/Rumänien feierlich übergeben
- 14 10.000 EUR Spenden für Wirbelsturm-Opfer in Birma
- 14 Buch: Geld wartet nicht – Der Weg zur wirtschaftlich erfolgreichen Zahnarztpraxis
- 15 apoBank: Abgeltungssteuer: So polieren Sie die Rendite auf
- 21 Fortbildungsangebote Praxismitarbeiterinnen
- 23 Persönliches
- 23 Strahlenschutzkurs für Zahnarthelferinnen/ Zahnmedizinische Fachangestellte
- 28 Fortbildungsangebote Zahnärzte

### Altes HZB gesucht?

Alte Ausgaben des Hamburger Zahnärzteblattes finden Sie als PDF-Dateien auf der Website [www.zahnaerzte-hh.de](http://www.zahnaerzte-hh.de) in der GBG für Zahnärzte.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: [info@zaek-hh.de](mailto:info@zaek-hh.de), und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: [info@kzv-hamburg.de](mailto:info@kzv-hamburg.de)

**Verlag und Anzeigen:** Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

**Druck:** Heigener Europrint GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

**Redaktion:** Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: [gerd.eisentraut@zahnaerzte-hh.de](mailto:gerd.eisentraut@zahnaerzte-hh.de)

**Redaktions-Sekretariat:** Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: [regina.kerpen@zaek-hh.de](mailto:regina.kerpen@zaek-hh.de)

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

## MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 16 Gutachtertagung befasste sich mit Funktionsanalyse
- 17 Was mein Hamburger Zertifikat wert ist
- 17 Vorstandsklausur zur Fortbildung
- 19 Versorgungswerk: Das Alter ist sicher
- 20 Bezirksgruppen
- 20 Delegiertenversammlung 6/15
- 21 Häufig gestellte Fragen an die GOZ-Abteilung – heute zur Gebührennummer 307 GOZ
- 21 Ungültige Ausweise

## MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 22 Sie fragen – wir antworten – Fragen rund um den HVM
- 22 Zahlungstermine 2008
- 22 Sitzungstermine/Zulassungsausschuss 2008
- 22 Abgabetermine 2008

## MITTEILUNGEN DES VERLAGES

- 24 Kleinanzeigen
- 26 DGK verleiht Praktikerpreis an Dr. Florian Eichelsbacher
- 26 KaVo GENTLEmini 5000
- 27 „Expedition Praxis 2008“: Von den Experten lernen
- 27 „Von der Zahnseide inspiriert“
- 27 Gendex CB-500

## GELUNGENES JUBILÄUM

Die Entscheidung im Vorstand war schnell getroffen: Ein solches außergewöhnliches Jubiläum verdient eine Feier. Eine Feier in entsprechendem Rahmen mit hochkarätigen und interessanten Referenten. Angekündigt bei dem letztjährigen Moderatorentreffen und vorbereitet von einer kleinen Arbeitsgruppe bestehend aus dem Referenten für Qualitätszirkel, Dr. Andreas Hartleb, sowie den Moderaten Dr. Rainer Hafemann und Zahnarzt Thomas Springer wurde beraten – und heraus kam ein gelungenes Programm.

Auch das Wetter spielte mit an diesem Septembertag und Hamburger wie zugereiste Gäste und Referenten waren sich einig: Hamburg ist wunderschön. Noch einen Blick auf den Rohbau der Elbphilharmonie, noch ein Schlückchen Kaffee und hinein zur Begrüßung.

### PROVOKATIVE FRAGESTELLUNG

Gewohnt launig begrüßte Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels Teilnehmer und Referenten zu diesem besonderen Jubiläum. Gleich in seinen ersten Sätzen würdigte er die anwesenden Mitglieder der Qualitätszirkel, den diese hätten aktiv an der Erfolgsgeschichte Hamburger Qualitätszirkel mitgewirkt.

Prof. Sprekels zeigte sich wie gewohnt bestens vorbereitet auf die Veranstaltung und zitierte einen Vermerk, den er am 24.04.1996 an den ebenfalls anwesenden, damaligen Ge-

schäftsführer, Herrn Oelrich geschrieben hatte: „Herr Oelrich, mal ganz provokativ: Wollen wir so etwas nicht mal bei uns in Hamburg machen? Tagesordnungspunkt für das Präsidium und den Vorstand.“ Prof. Sprekels fügte sogleich hinzu, dass man aus heutiger Sicht über das „provokante“ an seiner Frage vielleicht lächeln möge. Er erinnerte aber daran, dass vor 12 ½ Jahren die Welt – auch in diesem Punkt – ganz anders aussah. Es war nämlich die Zeit, in der der Begriff „Qualität“ in der Zahnmedizin heftig diskutiert wurde. Der Zahnarzt erbringe Qualität. Und darüber müsse nicht weiter geredet werden – so eine häufig zu hörende Meinung zur damaligen Zeit.

### MIT FEUER UND FLAMME

Prof. Sprekels erinnerte daran, dass Qualitätszirkel damals im zahnärztlichen Bereich noch unbekannt waren. Das Institut der Deutschen Zahnärzte

(IDZ) erprobte gerade in einem Modellversuch mit der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, inwieweit Qualitätszirkel in der Zahnmedizin sinnvoll eingesetzt werden können. Sprekels: „Die Ergebnisse waren ermunternd und der Vorstand innovativ und hatte das Glück, mit Andreas Hartleb einen Kollegen im Vorstand zu finden, der sich mit Feuer und Flamme für dieses Projekt engagierte.“

Und der Präsident blieb im Bild: „Der Funke sprang gewaltig über. Es entstand ein Flächenbrand über ganz Hamburg, dem wir anfänglich gar nicht Herr werden konnten.“ Der Vorstand hatte in der ersten Runde 11 Moderatoren geschult und konnte 130 Plätze in den Qualitätszirkeln anbieten. Gemeldet hatte sich aber mehr als die dreifache Zahl, nämlich über 400 Zahnärztinnen und Zahnärzte. Was also tun? Die Kammer ließ so viele Moderatoren schulen, bis alle Interessenten in Qualitätszirkeln Mit-



Vier der fünf Referenten (v. l.): Dr. Andreas Hartleb, Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert, Prof. Dr. Wolfgang Sprekels und Prof. Dr. Joachim Szecsenyi

Fotos: et

glied werden konnten. 40 Qualitätszirkel mit ca. 500 Zahnärzten als Mitgliedern, dies war die positive Bilanz zu Beginn und bis zum heutigen Tage. Das bedeutet, dass etwa ein Drittel der niedergelassenen Hamburger Zahnärzteschaft Mitglied in einem Qualitätszirkel ist. Diese Zahl ist im bundesweiten Vergleich prozentual Spitze.

#### NEUE STAATSRÄTIN

Prof. Sprekels übergab sodann das Wort an Staatsrätin Dr. Angelika Kempfert, die Nachfolgerin von

hörde und der Kammer dar. Sie verwies darauf, dass gerade erst eine gemeinsame Pressekonferenz mit Herrn Senator Wersich und Kammer und KZV stattgefunden habe. In dieser wurde die Hamburger Erklärung zur Patientenerberatung und der gemeinsame Flyer von Kammer und KZV zur Patientenerberatung, der allen Praxen zugesandt wurde, vorgestellt.

Beachtlich fand die Staatsrätin auch, dass sich die Zahnärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung (ZZQ) die Hamburger Qualitätszirkel ausgesucht habe, um mit ihnen ihr Projekt zur Evaluation von Leitlinien durchzuführen.

#### MODERATION DR. HARTLEB

Dr. Hartleb, der die Veranstaltung moderierte, dankte der Staatsrätin für ihr freundliches Grußwort. Er er-

innerte an den Beginn der Qualitätszirkel. Es habe damals Bedenken gegeben, es handele sich um einen „Closed Shop“.

Für die Kammer habe die enorme Zahl der Interessenten einen großen Aufwand bedeutet.

Er freue sich aber, dass die Kammer den Aufwand gerne auf sich genommen habe. Nicht vorangekommen wären die Qualitätszirkel ohne einen Mentor. Dieser sei Prof. Dr. Joachim Szecsenyi gewesen, der die Qualitätszirkel von Anfang an wissenschaftlich verfolgt und die Hamburger Qualitätszirkel über Moderatorenschulungen und Auswertungen kontinuierlich begleitet habe. Hart-

leb: „Ich bin froh über Ihre Unterstützung.“

#### ERFOLGSGESCHICHTE

Prof. Szecsenyi bezeichnete es als „guten Hamburger Stil, dieses Jubiläum zu feiern“, denn es sei eine Erfolgsgeschichte.

Ein übergeordnetes Thema der Qualitätszirkel sei es, bestehende Routinen zu verändern. Dies sei ein in allen Bereichen und zu allen Zeiten schwieriges Thema. In Hamburg wolle er ein Beispiel aus der Seefahrt verwenden, um dies zu illustrieren. 1497 habe Vasco da Gama auf seiner Indienreise von 160 Männern seiner Mannschaft 100 durch Skorbut verloren. Man habe Jahrzehnte lang Überlegungen angestellt, wie dem zu begegnen sei und sei bereits 1601 dazu gekommen, dass Zitronensaft helfen könne. Es habe aber noch fast 200 Jahre gedauert, bis die Royal Navy Zitronensaft zum festen Bestandteil der Schiffsernährung gemacht habe.

Für den Zahnarzt näher sei das Thema Verbesserung der Handhygiene. Er führte aus, welche apparativen und chemischen Verbesserungen es in den letzten Jahren gegeben habe. Der entscheidende Faktor sei aber der Mensch, der diese neuen, verbesserten Möglichkeiten nutzt.

#### 90.000 TEILNEHMERSTUNDEN

Prof. Szecsenyi rechnete den Teilnehmern vor, dass in allen Hamburger Qualitätszirkeln zusammengerechnet mittlerweile 80.000 bis 90.000 Teilnehmerstunden zusammengekommen sein müssten. Dies sei „gelebte Qualitätszirkelarbeit“. Besonders interessant finde er die hohe Anzahl von Qualitätszirkeln in Hamburg im Hinblick darauf, dass vielfach die

geografische Nähe der Teilnehmer als Hinderungsgrund angesehen werde. Diese Befürchtung habe insbesondere zu Beginn der Qualitätszirkel bestanden. Man wolle doch nicht vor seinem Kollegen von nebenan seine Problemfälle oder gar Fehler ausbreiten. Hamburg sei ein gutes Beispiel dafür, dass geografische Nähe kein Hinderungsgrund ist.

#### EVALUATION VON LEITLINIEN

Prof. Szecsenyi ging auch auf die Zusammenarbeit der ZZQ mit den Hamburgern Qualitätszirkeln bei dem Projekt Evaluation von Leitlinien ein. Es habe sich als sinnvoll erwiesen, die Leitlinien den Praktikern vorzustellen. Interessant sei auch, dass im Laufe des Projektes sich die Einstellung der Moderatoren zu den Leitlinien verändert

habe. Diese seien zunächst skeptisch gewesen, hätten dann aber eine etwas positivere Betrachtung gezeigt. Wichtig sei, dass die Befürchtungen, durch Leitlinien eingeschränkt zu werden, etwas zurückgegangen seien. Prof. Szecsenyi bezeichnete die Qualitätszirkel als den Ort für kritische und erfahrungsbasierte Diskussion zwischen Experten der Praxis über Leitlinien, Fortbildungsinhalte, neue Verfahren und Techniken und eigenes zahnärztliches Handeln.

#### ZAHNÄRZTE DIENSTLEISTER FÜR DIE HAMBURGER BEVÖLKERUNG

Dr. Hartleb dankte Prof. Szecsenyi und begrüßte ebenfalls die Evaluation der Leitlinien durch Praktiker. Er konstatierte, dass die damalige „Closed Shop“-Diskussion zu den Qualitätszirkeln nun wieder in anderem Zusam-

menhang auftauche: In der Diskussion zwischen Generalisten und Spezialisten. Er meine, dass diese Diskussion an der Basis vorbei gehe. Die Hamburger Zahnärzteschaft sei für ihn ein Dienstleistungsunternehmen für die Hamburger Bevölkerung. In Hamburg gebe es hierüber keine Diskussion. Die Hamburger Zahnärzte arbeiteten friedlich nebeneinander, was auch durch den Ehrenkodex unterstützt werde. So solle es weiter gehen.

#### MACHT ERFOLG SINN?

Dr. Hartleb begrüßte sodann Pater Dr. Dr. Hermann-Josef Zoche, der sich in dem Festvortrag mit der Frage „Macht Erfolg Sinn?“ befassen wolle. Pater Zoche, der neben seiner Pfarrei in Waldshut Vorträge und Seminare bei Wirtschaftsführern hält und Buch-



Dietrich Wersich, der in dieser Legislaturperiode zum Senator ernannt wurde. Sprekels: „Schön, dass Sie die Zahnärzte bei dieser Veranstaltung von einer Ihnen vielleicht nicht so bekannten Seite kennen lernen.“

Staatsrätin Dr. Kempfert beglückwünschte die Hamburger Zahnärzteschaft zu diesem Jubiläum. Sie finde es sehr positiv, dass die Zahnärzte freiwillig dieses Engagement zeigten. Sie sei froh, dass dieses Engagement insbesondere den Patienten zugute komme, denn deren Zahnärzte würden sich durch die Qualitätszirkel fortbilden.

Dr. Kempfert stellte weiter die gute Zusammenarbeit zwischen der Be-

#### ANZEIGE

autor ist, widmete sich dem Thema mit Brillanz und Eloquenz.

Erfolg, so Zoche, ist immer abhängig von der Sinnfrage. In einem von Sinnleere und Sinnlosigkeit gezeich-

Das Wort „Sinn“ komme aus dem mittelhochdeutschen Wort „Sinnan“. Nur der, der sich bewege, der unterwegs sei und bereit sei weg zu gehen, werde den Sinn finden. Der Erfolg sei ein Nebenprodukt des Sinnstrebens.

Den Sinn müsse der Mensch in der Arbeit finden. Ansonsten verbliebe ihm zu wenig Zeit für das Sinnstreben.

Zahnärzte eine hohe Qualifikation, die auch angemessen bezahlt werden müsse. Der Betrag müsse aber stimmig im Verhältnis zur Leistung und ehrlich sein. Mit seiner Arbeit müsse der Zahnarzt auch Geld verdienen dürfen. „Ethik widerspricht nicht dem Ziel der Gewinnerzielung“ so Zoche und ging weiter: „Eine Praxis, die keinen Gewinn macht, sündigt.“ Auch der Finanzminister, der Steuern von der Praxis einnehmen wolle, werde an einer solchen Praxis, die keinen Gewinn mache, keine Freude haben. Auf Dauer werde nur der erfolgreich sein, der mit seiner gewinnorientierten Ethik sein Ziel verfolge.

Abschließend plädierte Pater Zoche dafür, Freude zu haben. Wir Menschen seien auf dieser Welt eingeladen und wir sollten es genießen. Für das Schöne im Leben gebe es keine Rechnung. Und der Sinn jeder Ethik bestehe darin, den Menschen die Freude zu sichern.

**SINNFINDUNG IN DER ZAHNARZT-PRAXIS**

Wie kann der Zahnarzt nun diese Gedanken in seiner Praxis umsetzen? Pater Zoche hob hervor, dass Zahnärzte etwas ganz Spezielles, Individuelles, wenn nicht so gar Mystisches ihren Patienten anbieten. Für ihre Leistungen benötigten die

neten Leben gibt es keinen Erfolg.

Das Streben des Menschen gehe immer zuerst zur Sinnfrage, sonst sei alles andere wertlos. Eine Antwort nach dem Sinn müsse jeder Mensch zu jedem Zeitpunkt seiner Existenz geben können. Dies sei, wie er selbst zugeben müsse, nicht immer ganz einfach.

**PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEITER IN ROSTOCK**

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeiter der Länder trafen sich turnusgemäß am 19.-20. September zu ihrem Herbsttreffen in Rostock. Neben dem notwendigen Gedankenaustausch drehten sich die Themen um derzeit standespolitisch diskutierte Stichworte wie „Das modulare System der postgradualen Fort- und Weiterbildung“, das auf der nächsten Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer im Mittelpunkt stehen wird. Es wurde von allen Seiten ausführlich beleuchtet. So referierte der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie e. V., Professor Dr. Dr. Siegmund Reinert über den „Stand der Novellierung der Approbationsordnung und Entwicklungen postgraduale Masterstudiengänge

an den Hochschulen“. Der scheidende Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp sprach über „Professionspolitische Strategien – Stillstand oder Weiterentwicklung?“ und Dr. Jürgen Fedderwitz, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung trug Ausführungen zum Thema „Generalisten und Spezialisten zwischen Medizin und Markt“ bei. Im zweiten Teil der Veranstaltung gab es neben Referaten über Länderaktivitäten noch von Marten Hayen, Account Director Hill & Knowlton Communications GmbH, Anregungen zum Umgang mit der kommenden GOZ: „Zähne zeigen – Lücken schließen – Der Werkzeugkasten zur weiteren GOZ-Kommunikation“.



Die Hamburger Vertreter in Rostock: Dr. Claus St. Franz (KZV hinten), Dr. Thomas Clement (Zahnärztekammer links) und der gemeinsame Pressesprecher Gerd Eisentraut. Foto: Feuker

**ZUM 14. MAL: „TIERISCHE ZAHNPFLEGESTUNDE“ IM TIERPARK HAGENBECK**

Eine „tierische Zahnpflegestunde“ stand am 24. und 25. September im Tierpark Hagenbeck für rund 700 Hamburger Schulkinder auf dem Stundenplan. Anlässlich des bundesweiten „Tages der Zahngesundheit“ hatte die Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege

in Hamburg e. V. (LAJH) zum 14. Mal Hamburger Schülerinnen und Schüler zu dieser ungewöhnlichen Aktion in den Tierpark eingeladen: Sie erkundeten unter der fachkundigen Führung der LAJH-Zahngesundheitslehrerinnen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Zähne bei Löwen, Elefanten und

Mandrills. Sie lernten wie Menschenkinder und Tierparkkinder die Zähne gesund und schön erhalten.

Zwei Alpakas und die Klasse 3a der Schule Redder aus Sasel demonstrierten vor Medienvertretern, welchen Spaß die Aktion der LAJH bereitet.



Zwei Stücke von Elefantenzähnen präsentieren hier die LAJH-Mitarbeiterinnen den Kindern.



Die LAJH-Mitarbeiterin zeigt den Kindern einen Löwenschädel.



Der LAJH-Geschäftsführer Gerd Eisentraut im Interview mit SAT1.

Fotos: Idis & Gerd et

**ANZEIGE**





## 100 JAHRE ZAHNARZTPRAXIS DRES. HARMS

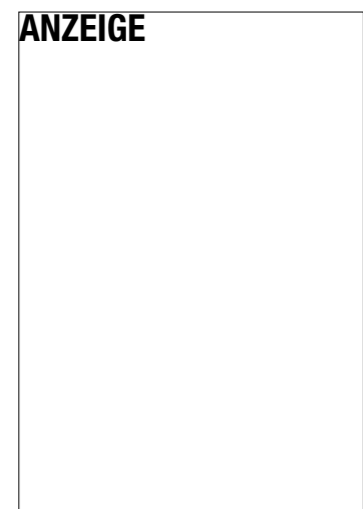
Wenn eener kümmt und tau mi seggt: „Ick mak dat allen Minschen recht!“, so segg ick: „Leiwe Fründ, mit Gunst, lehr mi doch dese swere Kunst.“



**Gründer Dentist  
Albert Harms**

Dieser Spruch des Dichters Fritz Reuter hing im Sprechzimmer des Gründers der Zahnarztpraxis Albert Harms, geb.1876. Er war vor 1906 Dentalkaufmann von Beruf, bei dem bekannten Hamburger Dental Depot Geo Poulson angestellt, machte dann aber eine Ausbildung zum Dentisten und gründete 1908 seine Praxis im 1.Stock in der Bahrenfelder Chaussee 94 über dem Textilgeschäft Schwarz. Den 1. Weltkrieg überstand er als Infantrist glücklicherweise unversehrt.

Albert Harms beschränkte seine Tätigkeit nicht nur auf seine Praxisräume. Da es im Stadtteil Lurup keinen Dentisten gab, mietete in einer Luruper Gastwirtschaft von Zeit zu Zeit ein Hinterzimmer, in dem er seine Zahnbehandlungen vornahm. Das notwendige Instrumentarium hatte er und seine Frau Helene mit dem Fahrrad in Koffern mitgebracht.



Da er die staatlichen Prüfung als Dentist absolvierte, war er berechtigt selbst auszubilden. Einige Ausbildungsverträge aus damaliger Zeit belegen das. Im Mai 1921 ließ er einen – im Original noch vorhandenen – Handzettel drucken mit dem Hinweis, dass er sich wegen der „Ausbreitung seines Patientenstammes über Groß-Hamburg“ veranlasst sah, seine Zahn-Praxis in die Lortzingstraße 2 (heutige



**2. Generation Dr. Albert Harms mit Mitarbeiterinnen**

Nikischstraße) zu verlegen „in die Nähe des Bahrenfelder Bahnhofs.“

Sein Sohn Albert Georg John machte – 17-jährig – sein Abitur und studierte Zahnmedizin in Marburg, erhielt 22-jährig – 1927 – seine Approbation und promovierte 1928 zum Doktor. Nach seiner Weiterbildung am zahnärztlichen Ambulatorium des Krankenhauses St. Georg und Vertretungen bei Hamburger Kollegen meldete er sein Gewerbe am 15. Februar 1931 beim Steueramt der Stadt Altona an und arbeitete seitdem in der väterlichen Praxis als Zahnarzt in der 2. Generation.

1937 wurde er zum Wehrdienst einberufen, nahm 1939 am Polen-

feldzug des 2. Weltkrieges teil, lernte in Gotha 1944 bei der Versorgung der Kriegsverletzten wiederherstellende Gesichtschirurgie, wurde ins Reservelazarett nach Mölln versetzt, diente dann bis zum Kriegsende in der Schulzahnklinik in Hamburg. In der Zeit seiner kriegsbedingten Abwesenheit wurde ein fremder, wehrdienstuntauglicher Kollege in seine Praxis kommandiert.

Als Zahnarzt durfte Dr. Albert Harms 1945 nicht wieder tätig werden, weil die britische Militärregierung die Suspendierung befohlen hatte. Er erhielt Berufsverbot, seine Praxis wurde beschlagnahmt. Er wurde durch das Arbeitsamt zu Aufräumarbeiten gezwungen und barg aus den Trümmern Hamburgs Steine zur Wiederverwendung für den Wiederaufbau. Diese Zwangsarbeit war erst dann beendet, als dem Einspruch gegen die Suspendierung stattgegeben wurde und 1947 der Entlastungsschein des Entnazifizierungsausschusses die Wiederaufnahme seiner Praxistätigkeit ermöglichte.

In den folgenden Jahren des Wiederaufbaus wurden zahlreiche „Anlernhelferinnen“ in die Stammrolle der Zahnärztekammer eingetragen, erhielten hier ihre berufliche Ausbildung. Auch eine Vielzahl von Assistenten bildete er aus und weiter. 1953 erhielt sein Vater, Dentist, nach entsprechender Fortbildung seine Bestallung als Zahnarzt. Er schied 1954 – nach 46 Jahren zahnärztlicher Tätigkeit – aus der Praxisgemeinschaft aus.

Mehrfach wurden die Praxisräume in den folgenden Jahren umgestaltet. Wegen der nachkriegsbedingten Wohnungsnot wohnten zeitweilig Helferinnen in einem Nebenzimmer der Praxis. Das Praxislabor wurde vom Keller ebenerdig zur Praxis verlegt, Wände versetzt, schließlich 4 Behandlungszimmer eingerichtet und in jüngerer Zeit 2 Prophylaxeeinheiten aufgestellt, um die Nachfrage durch gestiegenes Gesundheitsbewusstsein der Patienten zu befriedigen.

1972 bildete Dr. Wolfgang Harms, der älteste Sohn von Dr. Albert Harms, mit ihm eine Gemeinschaftspraxis in 3. Generation. 1969 hatte er nach dem Studium in Tübingen sein Studium und seine Promotion mit dem Prädikat „sehr gut“ abgeschlossen und war für 2 Jahre zur Fortbildung in der Schweiz tätig. Für seinen langjährigen Einsatz in der Hamburger Kollegschaft erhielt er 1989 die Ehrennadel für Verdienste um den zahnärztlichen Berufsstand.

1988 schied der Senior Dr. Albert Harms aus dem Berufsleben aus

– nach 57(!) Berufsjahren – und sein jüngster Sohn Dr. Christian Harms nahm seinen Platz ein. Er hatte in Hannover mit guten Abschlüssen studiert und promoviert und gehört ebenfalls zur 3. Zahnarztgeneration.

2004 trat dann Dr. Börries Harms – Sohn von Dr. Wolfgang Harms – in die Gemeinschaftspraxis ein und verstärkt seitdem als Zahnarzt in der 4. Generation die Gemeinschaftspraxis. Er hat in Hamburg mit „gut“ und „sehr guten“ Prädikaten studiert und promoviert.

Im Jahre 2008 beendete Dr. Wolfgang Harms nach 38-jähriger Berufstätigkeit und 100-jährigem Bestehen der Praxis seine Berufstätigkeit, als auf Grund eines neu geschaffenen Gesetzes für die Behandlung von sozialversicherten Patienten eine Altersgrenze von 68 Jahren eingeführt wird.

Abschließend ein Blick in die Zukunft unserer traditionsreichen Praxis:

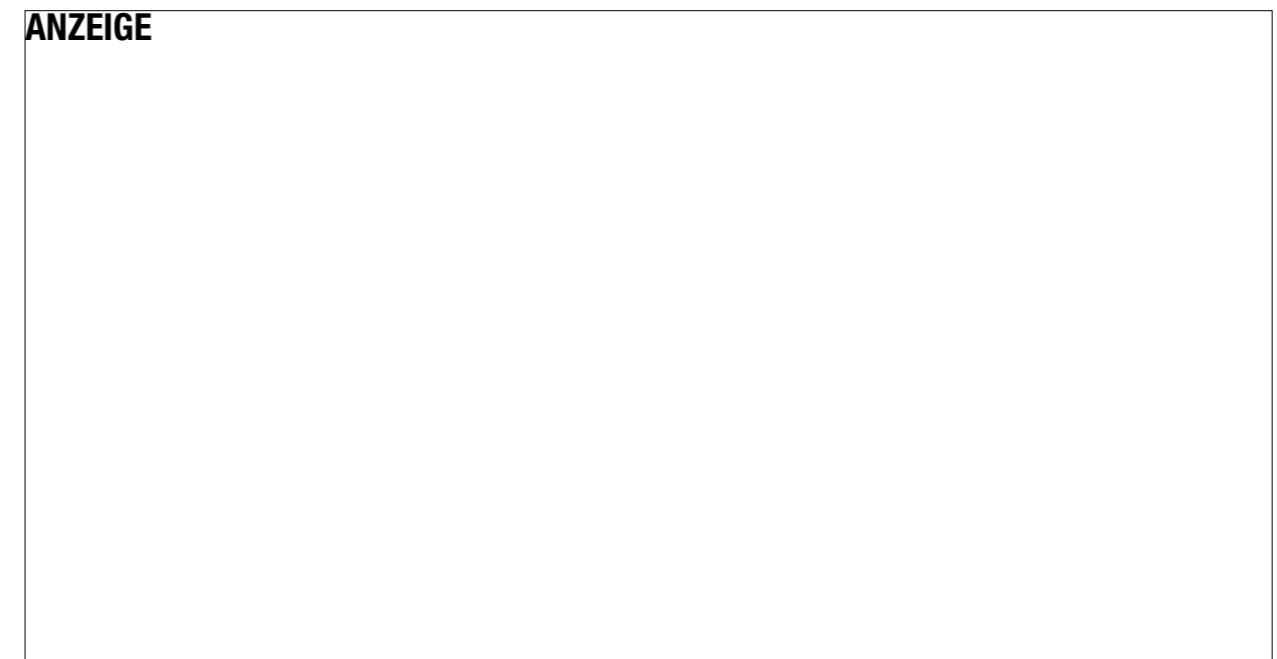
Für viele Patienten sind wir der „Familienzahnarzt“, den sie seit ihrer

Kindheit kennen. Unter den Praxisinhabern herrscht eine nicht selbstverständliche kollegiale tolerante Haltung und diese harmonische Stimmung überträgt sich auch auf das Personal und trägt zur Patientenbindung bei. Ohne besondere Tätigkeitsschwerpunkte bieten wir das gesamte Spektrum der Zahnmedizin, sind um ständige Fortbildung bemüht und trotz vieler bürokratischer Hürden mit Freude in unserem Beruf tätig. Wenn es uns gelingt, diese Freude auch unseren nachfolgenden Kindern glaubhaft zu vermitteln, wird es möglicherweise weitere Generationen in der Familientradition Harms geben ...



**3. und 4. Generation (v. links) Dr. Christian Harms, Dr. Wolfgang Harms und Dr. Börries Harms.**

**Dr. Wolfgang Harms, Dr. Christian Harms und Dr. Börries Harms.**



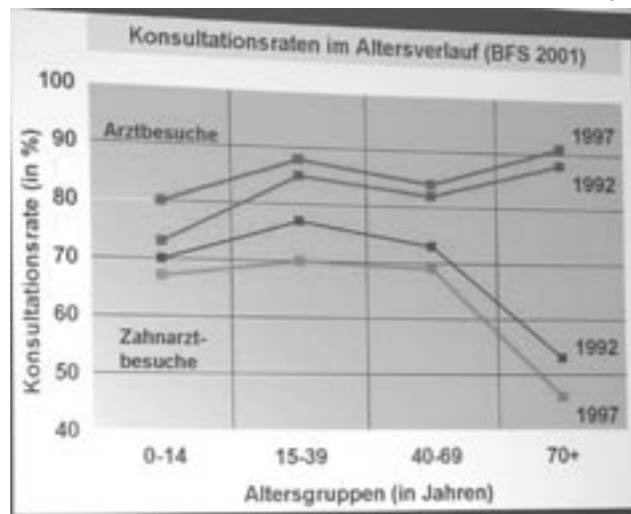
**„WER BISS HAT, BLEIBT JUNG“-PRESSESEMINAR IN HAMBURG**

Das „Kuratorium Perfekter Zahnersatz“, eine PR-Einrichtung der Zahntechniker-Innungen, lud am 1. Oktober zum traditionellen Presseseminar nach Hamburg ein. Über 30 Gesundheitsjournalisten aus ganz Deutschland folgten der Einladung. Sie hörten gut aufgemachte Vorträge und diskutierten diese. Hier einige kurze Auszüge.

Der Anteil der betagten und hochbetagten Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt in den Industrieländern stark an, so dass auch bei der zahnärztlichen Versorgung die Probleme dieser Bevölkerungsgruppe vermehrt in den Vordergrund gerückt werden müssen. Das stellte PD Dr. Ina Nitschke, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde, Universität Leipzig, in ihrem Vortrag fest. Sie betonte, dass immer mehr Senioren mit Zähnen und Zahnersatz in den Ruhestand eintreten, jedoch gebe es in der Mundgesundheit der Betagten und Hochbetagten große Defizite. Zwischen der Dritten (1997) und der Vierten (2005) Deutschen Mundgesundheitsstudie reduzierte sich nach ihren Ausführungen bei den jungen Senioren (65 bis 74 Jahre) die Zahnlosigkeit, ebenso sank die Anzahl der fehlenden Zähne. Aber viele der Senioren leiden an Entzündungen des Zahnfleisches, der Zahnhalteapparat war erkrankt. Die Erfolge der

oralen Prävention und Gesundheitsförderung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nütze daher wenig, wenn im dritten (65 bis 74 Jahre) und vierten Lebensabschnitt (ab 75

die nicht nur die oralen Strukturen vor vorzeitiger Schädigung bewahren, sondern auch dem älteren Menschen mehr Kaufunktion und Kaukomfort bei optimierter Ästhetik bieten: Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Alter.“



Zahntechnikermeister Ernst Oidtmann, Neuss, provozierte mit dem Slogan: „Wer nicht plant, plant den Misserfolg!“ Er wies darauf hin, dass die folgenden zahntechnische Aufgaben Grundlage der Planung seien:

- Analyse der Schädel bezüglich in einem Artikulator montierten Modelle des zahnlosen Ober- und Unterkiefers.
- Analyse des vorhandenen Zahnersatzes zu den Wünschen und Vorstellungen des Patienten für den neuen Zahnersatz,
- die zahntechnische Diagnose der Situation, durch Zuordnung zu der Gebissklassifizierung
- die zahntechnische Planung des Zahnersatzes
- und seine zahntechnische Realisierung.

Dies alles bedinge, dass Zahnarzt und Zahntechniker in möglichst engem und vertrauensvollem Kontakt stehen müssen. Der ortsansässige Zahntechnikermeister sei hierbei einem räumlich weit entfernten zahntechnischen Labor deutlich überlegen.

**Quelle:**  
**Kuratorium Perfekter Zahnersatz**

**Die Zahl der eigenen Zähne schwindet – und damit die Zahl der Zahnarztbesuche.** Jahre) die über Jahrzehnte aufwendig erhaltenen Zähne nicht mehr gepflegt und behandelt werden.

Professor Dr. Helmut Stark, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Propädeutik und Werkstoffwissenschaften, Universität Bonn, plädierte dafür, dass der Zahnarzt bei seinen Behandlungsmaßnahmen nicht nur die zunehmende Multimorbidität seiner immer älter werdenden Patienten berücksichtigen, sondern auch deren gerostomatologischen Bedürfnissen hinsichtlich der individuellen Gebiss-Situation, der eingeschränkten Geschicklichkeit, des Sehvermögens und der reduzierten Adaptationsfähigkeit gerecht werden müsse. Weiter sagte er: „Heute sollten zahnärztlich-prothetische Behandlungskonzepte für den älteren Patienten angewandt werden,

**ANZEIGE**



**GLOSSE – DAS ESGBE BEI EDEKA**

Herr Karl-Ulrich Geiger aus Elberfeld hatte einen Edeka-Markt gepachtet. Die Geschäfte liefen leidlich, die Kunden waren zufrieden. Seine Kassiererinnen stöhnten allerdings bisweilen über den nicht enden wollenden Warenstrom auf ihren Fließbändern. Und ein Kunde vertraute ihm an, alles werde teurer, nur sein Gehalt steige nicht. Da wurde Herr Geiger nachdenklich.

Eines Nachts dann hatte Herr Geiger eine Idee. Er weckte seine Frau und sagte: Alle Waren müssen bislang erst von uns in die Regale sortiert, dann von den Kunden aus diesen herausgenommen, dann in ihren Korb gelegt, dann wieder aus diesem herausgenommen, dann über das Band gefahren und schließlich in Plastiktüten gepackt werden. Das ist ineffizient, ineffektiv und wenig arbeitnehmerfreundlich.

Ökonomischer wäre doch, wenn die Waren sofort aus dem Regal in die Tüten der Kunden gepackt und anschließend gleich aus dem Laden herausgetragen werden könnten. Dann müssten die Kassiererinnen insbesondere auch nicht jedes und alles nochmals Stück um Stück mühevoll in ihre Hände nehmen.

Auf den Einwand seiner Frau, wie er sich denn diesenfalls die Preisermittlung, Berechnung und Bezahlung des gekauften Gutes vorstelle, entgegnete er: Dieses rationalisierte System wird zugleich angereichert um eine soziale Komponente, angelehnt an die berühmten Regelungen des deutschen Sozialgesetzbuches, des ESGBE! Ab sofort bezahlt jeder Kunde nur noch so viel, wie er tatsächlich angemessen selbst und persönlich zahlen kann. An die Stelle von einzelnen Preisen für einzelne Waren tritt eine Pauschale, die jeder Kunde nach dem Maßstab seiner je eigenen persönlichen Leistungsfähigkeit erbringt.

Denn es könne ja schließlich nicht sein, dass ein Vorstandsvorsitzender für ein Pfund Butter genauso viel bezahlt wie seine Sekretärin, meinte Herr Gei-

ger. Schließlich gebe es viele Menschen, die zu alt oder zu schwach seien, um die Waren so oft von einem Behälter in das andere umzufüllen; auch deren Probleme würden durch den neuen Modus erkennbar sozialverträglich beseitigt.

Noch in derselben Nacht des Neuen Einfalles ersonnen Herr Geiger und seine Frau aus Elberfeld eine geradezu genial einfache, praktische Methode zur Umsetzung ihres Planes: In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages vertauschten sie die Eingang- und Ausgangsschilder ihres Edeka-Marktes. Die Kunden betraten also nun das Geschäft durch den Kassenbereich, bezahlten zu Beginn ihres Besuches – bei den dadurch erheblich entlasteten Kassiererinnen – den geschuldeten Betrag, luden sodann ihren Einkauf in die Taschen und verließen anschließend unmittelbar durch das Drehkreuz den Laden zum Parkplatz.

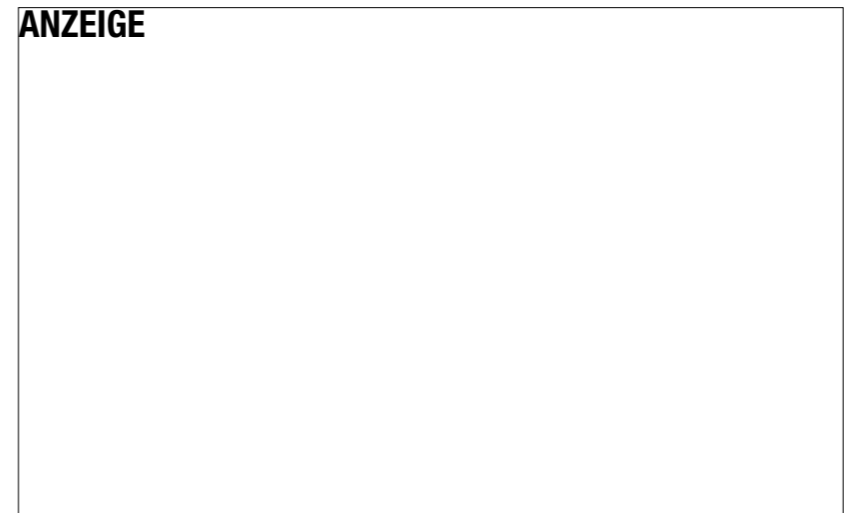
Da Herr Geiger belastbare Zahlen über den Umsatz und Durchsatz seines

Geschäftes besaß, konnte er den zur üblichen betriebsinternen Globaläquivalenz zwischen Einkauf und Absatz erforderlichen Geldbetrag recht genau beziffern. Seinen Kunden erklärte er, sie müssten fortan nur noch ihren letzten Einkommensteuerbescheid an der Kasse zeigen; sodann würde der Zahlbetrag von der Kassiererin – ganz unbürokratisch – ermittelt und vereinnahmt.

Nach anfänglichen Irritationen in der Kundschaft über die Notwendigkeit, einen Einkommensteuerbescheid zum Einkauf mitzubringen, stellte sich indes recht zügig eine entsprechende Übung an den Kassen ein. Das System fasste gleichsam Tritt und gewann an Fahrt.

Nach einiger Zeit allerdings sprachen Kassiererinnen bei Herrn Geiger vor und äußerten einen Verdacht. Nicht immer, erklärten sie, würde ihnen der wohl richtige Einkommensteuerbescheid vorgelegt. Ihre Mutmaßung war, einige Kunden liehen sich Einkommensteuerbescheide von weniger gut verdienenden

**ANZEIGE**



Freunden, um hierdurch zu günstigeren Konditionen – nämlich mit geringerer Pauschale – einkaufen zu können.

Frau Geiger sah hierin keine wirkliche Schwierigkeit: Sie wies das Personal einfach an, künftig durch Vorlage eines Personalausweises gemeinsam mit dem Einkommensteuerbescheid die Identitätsfrage an der Kasse zweifelsfrei zu klären. So geschah es. Aber auch die verwaltungsverschlankende Befugnis, ersatzweise andere Lichtbildausweise als Legitimationspapier akzeptieren zu dürfen, beseitigte nicht alle Probleme der Kassiererinnen.

Bohrend blieb zum Beispiel der Zweifel, ob die zunehmend in Begleitung der Kunden erscheinenden Kinder allesamt tatsächlich auch die Kinder der in den Einkommensteuerbescheiden genannten Personen waren. Der festzustellende Süßigkeiten- und Kaugummiab-

satz erhärtete diese Verdachtsmomente (bei entsprechenden evidenzbasierten Gegenprüfungen).

Zudem wurde kurz darauf ein ganz anderer Fall des geradezu ruchlosen Systemmissbrauches durch einen benachbarten Bäckermeister bekannt. Der nämlich hatte – unter korrekter Vorlage zwar seines Ausweises und Einkommensteuerbescheides und nach hinlänglicher Zahlung – ganze dreißig Weißbrote in seine Tüten gepackt und diese dann im eigenen Laden gegenüber zu marktüblichen Preisen verkauft!

Um solchen (nicht erforderlichen und nicht notwendigen) Versorgungsmissbrauchs-Einkäufen zu begegnen, sah Herr Geiger jetzt keine andere Möglichkeit mehr, als an jedem Regal einen Kontrolleur aufzustellen, der das konkrete Entnahmeverhalten aller Kunden überprüfte. Wegen der hierdurch erfolgten Einstellung von gleich 40 neuen Mitarbeitern wurde er daher vom Bürgermeister der Stadt in einer kurzfristig einberufenen, öffentlichen Feierstunde ausgezeichnet und gelobt; er hatte neue Arbeitsplätze geschaffen.

Ein Kontrolleur aus der Waschmittelabteilung (Warum nehmen Sie da drei Pakete Weichspüler? Nehmen Sie eins! Wenn Sie das verbraucht haben, können Sie ja wiederkommen.) machte Herrn Geiger auf einen bis zu diesem Zeitpunkt unbeachtet gebliebenen Umstand aufmerksam: Die Kundschaft aus dem Villenviertel der Stadt blieb plötzlich aus. Stattdessen erschienen mehr und mehr Kunden aus dem sozialen Brennpunkt der Gemeinde!

Aufgrund seines inzwischen freundschaftlichen Kontaktes zu dem Herrn Bürgermeister bat Herr Geiger ihn um einen Gefallen. Der Rat der Stadt sollte beschließen, dass auch die gut situierten Bürger der Kommune nun bitte gesetz-

lich verbindlich verpflichtet würden, bei ihm einzukaufen, um sich der Solidarität aller in der Gemeinde nicht böswillig zu entziehen. Alle anderen Lebensmittelgeschäfte des Ortes waren ja ohnehin bereits in Insolvenz gefallen und das eigene Warenangebot hatte sich erheblich verschlankt.

So geschah es. Die Gemeindegemeinschaft zur Stärkung der Solidarität im Einkaufswesen und zur Förderung des Lebensmittelstandortes Geiger trat in Kraft. Einwohner, die andernorts kauften, wurden mit empfindlichen Geldbußen belegt.

Wenige Wochen später schlugen das Einwohnermelde- und Stadtsteueramt der Gemeinde allerdings schon wieder neuen Alarm. Die fünf wohlhabendsten Bürger der Gemeinde waren in den Nachbarort verzogen. Der Bürgermeister reagierte sofort. Nachdem er der Lokalzeitung bei einer Pressekonferenz versichert hatte, niemand habe die Absicht, eine Mauer zu errichten, begannen die Mitarbeiter des Bauhofes eilends, um die Gemeinde einen Stacheldrahtzaun zu bauen, versehen mit Videoanlage, Hundestaffel, und – notfalls – Schießbefehl für die Angehörigen des Ordnungsamtes.

Es ist doch so einfach, alle Menschen von ihren materiellen Sorgen zu befreien, sagte Herr Geiger. Man muss nur die unsolidarischen Saboteure in den Griff bekommen.

**Autor: Carlos A. Gebauer**

Carlos A. Gebauer hat ein neues Buch geschrieben: „Warum wir alle reich sein könnten – und wie unsere Politik das verhindert“ (Grevenbroich 2008, 240 Seiten, ISBN 9783939562122).

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und den Herausgebern der Zahnärztleitung Niedersachsen.

## KINDER- UND JUGENDZENTRUM „HELGA WINTER“ IN VIILE SATU MARE/RUMÄNIEN FEIERLICH ÜBERGEBEN

Dr. Klaus Winter und seine Frau Helga reisten im Sommer 2008 nach Rumänien, um der römisch-katholischen Diözese Satu Mare ein vom Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) finanziertes Kinder- und Jugendzentrum offiziell zu übergeben.

In den vergangenen Jahren hat das HDZ in Zusammenarbeit mit dem Lazarus-Orden mehrere Projekte in dieser Region realisiert. Dazu gehörten die Sanierung des Gymnasiums in Satu Mare und der Bau eines Sozial-

speziell für Jugendliche und Studenten über das ganze Jahr hindurch eingerichtet werden. Das jetzige Kinder- und Jugendzentrum war einst die Sommerresidenz des Bischofs und liegt etwas außerhalb von Satu Mare,

Bildegg wird ein Schul- und Bildungszentrum entstehen.

**Weitere Informationen:**  
<http://www.hilfswerk-z.de/>

und Bildungszentrums in Großkarol. Zusätzlich wurde die sozial-karitative Arbeit in Bildegg finanziell abgesichert. Dabei liegt der Hauptakzent der Hilfsmaßnahmen des HDZ in dieser Region vor allem in der Hilfe für Kinder und Jugendliche sozialschwacher Familien.

Während der feierlichen Übergabe betonte Winter die Nutzungsziele des neuen Kinder- und Jugendzentrums: Langfristig sollen in den Räumlichkeiten sozial benachteiligte Kinder an Wochenenden und in den Ferien betreut, im Rahmen von Weiterbildung kirchlich spirituelle Impulse für den Alltag gegeben und Einkehrtage

umgeben von Weinbergen und Obstplantagen – ein idealer Ort der Besinnung und Entspannung.

Miercurea Ciuc, Iasi, Satu Mare sind Projektschwerpunkte des HDZ in den vergangenen Jahren in Rumänien gewesen. Mit einem Gesamtvolumen von ca. 1,5 Mio. Euro konnte bisher Hilfe erbracht werden. Rumänien ist auf solche Investitionen dringend angewiesen. Sie lösen die sozialen Probleme der Kinder und Jugendlichen in diesem Land nicht hinreichend, stellen aber einen unverzichtbaren Teil der Hilfe zur Selbsthilfe dar. Neue Pläne werden bereits gefasst. Auch in

### ANZEIGE

### ANZEIGE

## 10.000 EUR SPENDEN FÜR WIRBELSTURM-OPFER IN BIRMA

Im Frühjahr 2008 forderte das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte die Kollegen zu Spenden für das Krisengebiet in Myanmar/Birma auf. 100.000 Menschen fielen in dieser Region dem Wirbelsturm Nargis zum Opfer.

Ein ganzes Land wurde dem Erdbeben gleichgemacht, die Infrastruktur total zerstört, die Bevölkerung zu Obdachlosen. Auch soziale und medizinische Einrichtungen waren betroffen. Die weltweit karitativ agierende Don Bosco Mission wurde tätig und organisierte Hilfsmaßnahmen über die Nachbarländer Thailand und Indien. Das HDZ stellte 30.000 Euro Soforthilfe zur Verfügung. Dadurch konnte die betroffene Bevölkerung zunächst mit Medikamenten und Lebensmitteln

versorgt werden. Der langfristige Wiederaufbau sollte noch bevorstehen. Dr. Klaus Winter überlegte nicht lang und rief die Zahnärztkollegenschaft zu Spenden auf.

Anfang September sind bereits 10.000 Euro auf dem Konto des HDZ für Myanmar eingegangen. „Es gibt noch unendlich viel zu tun im Irrawaddy-Delta, und wir haben von den vertrauensvollen Helfern vor Ort die Zusicherung, dass weitere Mittel

gebraucht und abgerechnet werden können. So freut uns diese große Spende ganz besonders“, heißt es in einem Dankschreiben der Salesianer Don Boscos vom 5.9.2008 an das HDZ. Winter gibt den Dank an seine Spender gerne weiter.

**Weitere Informationen:**  
<http://www.hilfswerk-z.de/>

## BUCH: GELD WARTET NICHT – DER WEG ZUR WIRTSCHAFTLICH ERFOLGREICHEN ZAHNARZTPRAXIS

Erfolgreiche Praxisführung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis planvollen Vorgehens. Welche konkreten Schritte erforderlich sind und wie betriebswirtschaftliche Grundlagen speziell in der Zahnarztpraxis angewendet werden können, das zeigt der Autor Jürgen Riebling kenntnisreich und detailliert auf.

Kapitel für Kapitel veranschaulicht Riebling den Weg zur erfolgreichen Praxisführung. Dabei werden Managementprinzipien, die Entwicklung einer effizienten Geschäftsstrategie und die systematische Steuerung mit Hilfe von kompakten betriebswirtschaftlichen Daten praxisnah und anhand von vielen Beispielen erläutert.

Jürgen Riebling ist Experte für betriebswirtschaftliche Problemlösungen in Zahnarztpraxen. Für den Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) hat er als Fachreferent zahlreiche Seminare und Effizienzberatungen für Zahnarztpraxen durchgeführt. Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt liegt im Bereich der medizinischen Informatik. Er hat u. a. ein Praxissteuerungsprogramm entwickelt, das auch in vorliegender Publikation vorgestellt wird.

Titel: Geld wartet nicht – Der Weg zur wirtschaftlich erfolgreichen Zahnarztpraxis, Autor: Jürgen Riebling, Inhalt: 168 Seiten, Ausstattung: Taschenbuch, Preis: 36,45 € zzgl. Porto, Verpackung u. MwSt., Erschienen: 12/2006, ISBN: 3-924931-86-0, Bestell-Nr.: 61650, Verlag: Zahnärztlicher Fach-Verlag, Herne, Tel.: (023 23) 593 141, Fax: (023 23) 593 155, E-Mail: info@zfv.de.

**Verlagsveröffentlichung**

## APOBANK: ABGELTUNGSSTEUER: SO POLIEREN SIE DIE RENDITE AUF

Mit der Einführung der Abgeltungssteuer zum 1. Januar 2009 werden Kursgewinne, Zinsen und Dividenden bzw. Ausschüttungen gänzlich der Besteuerung unterworfen.

Zudem wird die Spekulationsfrist von einem Jahr abgeschafft. Zuvor erworbene Aktien- und Rentenfonds haben jedoch auch nach Silvester 2008 Bestandsschutz. Und hier lässt sich einiges tun, um auch künftig eine ordentliche Rendite zu erzielen:

- Wählen Sie einen Fonds, der seine Anlagen breit streut und wie eine aktive Vermögensverwaltung arbeitet. Im Vergleich zur Direktanlage können Fondsmanager weiterhin ihre Favoriten wechseln, ohne dass dies „steuerschädlich“ wird. Dachfonds sind hierfür besonders geeignet, denn sie können die Quoten von Aktien, Renten, Kasse und teilweise auch Rohstoffen zum Wohle des Anlegers wechseln. Darüber hinaus existiert eine bisher weniger beachtete Fondsart, die in diesem Zusammenhang ebenfalls interessant ist. Es handelt sich dabei um so genannte „Lebenszyklus“- bzw. „Zielfonds“. Diese Fonds kann man an einem Jahresdatum im Namen erkennen. Investoren suchen sich dann je nach ihrem Alter oder ihrem Sparziel (z. B. für Altersvorsorge, Kauf eines Hauses usw.) einen Fonds aus, der schrittweise von Aktien in Renten umschichtet. Der Vorteil im Vergleich zum Dachfonds ist, dass zum Zielzeitpunkt durch den hohen Rentenanteil weniger Risiko eingegangen wird als bei Fonds, die auf eine hohe Aktienquote gesetzt haben.

- Bevorzugen Sie thesaurierende Fonds. Die Abgeltungssteuer auf Ausschüttungen basiert zwar nur auf Wertpapieren, die ab 2009

erworben wurden. Unterstellt man aber einen regelmäßigen Umschlag des Portfolios, nimmt der Anteil dieser Papiere zu, so dass ein immer größerer Teil der Ausschüttung steuerpflichtig wird. Behält der Fonds hingegen die Gewinne ein (Thesaurierung), geht der Fiskus leer aus. Ausnahme: Bei Sparplänen fällt bei einbehaltenen Gewinnen für Wertpapiere, die der Fonds nach dem 31.12.2008 gekauft hat, die anteilige Abgeltungssteuer an.

- Nehmen Sie Zinsvorteile mit. Die Zinsen von Renten- und Geldmarktfonds werden ab dem 1. Januar 2009 wie Börsengewinne behandelt. Da Anleger mit einem Jahreseinkommen jenseits von 15.600 EUR derzeit steuerlich den Abgeltungsbereich von 25 % verlassen, stellen sie sich mit diesen Produkten künftig besser und erhöhen damit ihre Nachsteuerrendite deutlich, wenn sie ab 2009 kaufen und später wieder verkaufen.

- Profitieren Sie von den Steuervorteilen der Fondsanlage. Ab 2009 ist ein Abzug von Werbungskosten

## ANZEIGE

## ANZEIGE



kosten bei der Kapitalanlage nicht mehr möglich. Für Fonds gilt dies jedoch nur eingeschränkt. Denn der bezahlte Ausgabeaufschlag, die anfallenden Spesen und die im Fonds anfallenden Kosten mindern Kapitaleinnahmen wie vor 2009. Fonds haben außerdem einen weiteren Vorteil: Ein Aktionär kann künftig realisierte Kursverluste nur noch mit Kursgewinnen aus Aktien verrechnen. Wer hingegen Fondsanteile hält, kann ein realisiertes Minus mit allen anderen Kursgewinnen, Zinsen und Dividenden verrechnen und damit effektiver die Steuerlast mindern.

Fazit: Investmentfonds stellen bei der Umstellung auf die Abgeltungssteuer in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme dar, mit der es sich zu befassen lohnt. Angesichts der derzeit etwa 8.000 zum Vertrieb zugelassenen Fondshaupttranchen empfiehlt es sich, einen erfahrenen Finanzberater um Rat zu fragen. Letzterer wird Sie auch über eventuell noch anstehende Veränderungen bei der Abgeltungssteuer auf dem Laufenden halten und entsprechende Optimierungen für Sie vornehmen.

**Gerhard K. Girner, Mitglied des Vorstands der Deutschen Apotheker- und Ärztebank**

## GUTACHTERTAGUNG BEFASSTE SICH MIT FUNKTIONSANALYSE

Der Gutachterreferent der Zahnärztekammer Hamburg, Dr. Klaus-Peter Buhtz, hatte geladen und fast alle Privat- und Gerichtsgutachter der Kammer waren der Einladung gefolgt.

In seinen einleitenden Worten gedachte Dr. Buhtz dem Kollegen Dr. Gerd Stahmer, der langjährig als Gutachter für die Kammer tätig gewesen war und durch einen Wespenstich vor wenigen Wochen verstarb. Dr. Buhtz führte sodann aus, dass nach den juristischen Referaten bei der vergangenen Tagung nunmehr ein fachliches Thema Gegenstand der Gutachtertagung sei. Es sei festzustellen, dass zunehmend auch funktionsanalytische

Aspekte bei der Erstellung der Gutachten zu berücksichtigen seien. Er freute sich, dass PD Dr. Oliver Ahlers sich bereit gefunden habe, zu diesem Thema zu referieren.

Dr. Ahlers stellte in seinem Vortrag die Grundlagen der Funktionsanalyse und den aktuellen Stand dar. Er dokumentierte anhand von Fallbeispielen das Zusammenspiel zwischen zahnärztlicher Versorgung und funktionsanalytischen Problemstellungen. Zugleich erläuterte er die Bezüge der Funktionsanalyse zu weiteren medizinischen Disziplinen wie etwa der Orthopädie. Es wurde deutlich, dass es Fälle gibt, bei denen die zahnmedizinische Versorgung als solche lege artis ist, es gleichwohl aber zu Problemen kommen kann, weil funktionsanalytische Aspekte nicht berücksichtigt wurden. Die Gutachter haben diesen Aspekt im Rahmen ihres Gutachtenauftrages ggf. mit zu berücksichtigen.



Vor Beginn der Gutachter-Tagung: Dr. Klaus-Peter Buhtz (links) und der Referent des Tagung PD Dr. Oliver Ahlers  
Fotos: et



Dr. Ahlers zeigte weiter aktuelle Entwicklungen in der Funktionsanalyse auf, gab Einblicke in Hintergründe aktueller Entwicklungen und stellte sich den Fragen der Gutachter.

Dr. Buhtz dankte zum Schluss Dr. Ahlers im Namen aller Gutachter für diese interessanten und für die Gutachter wichtigen Informationen.

## WAS MEIN HAMBURGER ZERTIFIKAT WERT IST

Viele Nachfragen zu unserem Fortbildungsangebot und besonders zu den strukturierten Fortbildungen zeigen uns, dass bei den Kolleginnen und Kollegen große Unsicherheiten in der Bewertung von „Zertifizierungen“ und „Zertifikaten“ bestehen.

Konkret gehen die Nachfragen zum Beispiel dahin, ob das Zertifikat der Zahnärztekammer Hamburg von anderen Kammern, wissenschaftlichen Gesellschaften oder der Akademie Praxis und Wissenschaft (APW) anerkannt wird. Hierzu ist zu sagen, dass Bundeszahnärztekammer, Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und die Vereinigung der Hochschullehrer eine Kooperationsvereinbarung geschlossen haben. In dieser Vereinbarung wird unter anderem die gegenseitige Anerkennung der Fort- und Weiterbildungsangebote von Kammern, Fachgesellschaften und ähnlichen Einrichtungen vorgesehen, wenn diese Angebote die dort definierten Bedingungen erfüllen. Hierzu gehören beispielsweise Erfolgskontrollen, eine bestimmte Anzahl von Modulen und Fallpräsentationen bei den Curricula.

Erfolgreich durchgeführte strukturierte Fortbildungen der Zahnärztekammer Hamburg erfüllen diese Voraussetzungen, sollten also von anderen Kammern, Fachgesellschaften wie auch der APW anerkannt werden. Wir haben also auf Bundesebene alles getan, um für sie als Teilnehmer an unseren Fortbildungsveranstaltungen möglichst klare Verhältnisse und Sicherheit zu schaffen.

Nicht ganz so eindeutig zu beantworten ist die Frage nach der Anerkennung einer strukturierten Fortbildung der Zahnärztekammer Hamburg – oder einer anderen Kammer – im Hinblick auf einen Master-Studiengang. Die Master-Studiengänge sind von dieser Vereinbarung nicht direkt erfasst, sodass die dort Verantwort-

lichen über eine Anerkennung nach ihren eigenen Kriterien entscheiden können. Sie können sich an die oben zitierte Vereinbarung halten, dies ist jedoch nicht zwingend. Ich rechne nicht damit, dass es auch in diesem Bereich zu einer verbindlichen Vereinbarung wie der Obengenannten kommen wird. Hierauf sollte also kein Teilnehmer unserer strukturierten Fortbildung vertrauen, sondern, wenn er an einer Anrechnung interessiert

ist, sich am besten im Vorfeld erkundigen.

Auf jeden Fall können Sie sicher sein, dass Ihr Zertifikat der Zahnärztekammer Hamburg einen qualitätsgesicherten Nachweis Ihrer Fortbildung bedeutet, der von wissenschaftlichen Fachgesellschaften wie von den Patienten anerkannt wird.

**Dr. Horst Schulz**



Autor Dr. Horst Schulz

## VORSTANDSKLAUSUR ZUR FORTBILDUNG

Der Vorstand der Zahnärztekammer Hamburg befasste sich in seiner diesjährigen Klausurtagung intensiv mit der Fortbildung. Angefangen von der politischen Diskussion im Bund über die zahnärztliche Fortbildung und die Mitarbeiterinnen-Fortbildung in Hamburg bis hin zu baulichen Maßnahmen im NFi.

### KEINE NEUEN WEITERBILDUNGSGEBIETE

Am Anfang stand die Diskussion über die Fort- und Weiterbildung auf Bundesebene. Die Bundeszahnärztekammer hatte in ihrer Bundesversammlung 2007 einen Beschluss zu einem modularen System der postgradualen zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung gefasst. Der Vorstand stellte fest, dass es infolge dieses Beschlusses zu politischen Diskussionen gekommen ist, die weit über das eigentliche Thema hinausgingen. So wurde eine bundesweite allgemeine Debatte über das Verhältnis vom Generalisten zum Spezialisten ausgerufen, deren Inhalte nicht Gegenstand des Beschlusses der Bundesversammlung waren. Die Bundeszahnärztekammer hat immer wieder die Fakten dargestellt, jedoch ist es schwierig, die sehr emotional geführte Diskussion zu versachlichen.

Der Vorstand stellte fest, dass die Weiterbildungsordnung zeitnah überarbeitet werden sollte, um die Forderung der Bundesversammlung zu erfüllen, und um auf die aktuellen Fragestellungen zur Weiterbildung Antworten zu geben. Der Vorstand sprach sich in dieser Diskussion auch einstimmig gegen neue Weiterbildungsgebiete aus und wird diese Haltung in der Bundesversammlung vertreten.

### ZAHNÄRZTETAG WIRD TRADITION

Im Anschluss an die politische Diskussion befassten sich der Vorstand und der Fortbildungsreferent, Dr. Horst Schulz, mit der zahnärztlichen Fortbildung in Hamburg. Dr. Schulz berichtete, dass die strukturierten Fortbildungen in Hamburg hervorragend angenommen werden und auf positive Resonanz in der Kollegenschaft

stoßen. Teilweise laufen bis zu vier strukturierte Fortbildungen parallel, so dass die Räume im NFi kaum reichen, um alle Teilnehmer adäquat aufzunehmen. Angeboten werden strukturierte Fortbildungen in den Bereichen Endodontologie, Parodontologie und Implantologie. Dr. Schulz kündigte ein neues Curriculum zur strukturierten Fortbildung Funktionsanalyse unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Jakstat an. In anderen Bereichen, wie etwa der Kinderzahnheilkunde, würden Fortbildungsreihen angebo-

enden und anschließend den Ball durchzuführen, wird festgehalten. Der Zahnärztetag wird nicht nur Tradition, sondern er wird auch einen festen Veranstaltungsort erhalten. Ab 2010 wird der Zahnärztetag im neuen CCH stattfinden, wo er schon in diesem Jahr abgehalten wurde.

Die Mitarbeiterinnen der Fortbildung und Dr. Schulz hatten im Vorfeld der Klausurtagung ein Brainstorming durchgeführt und dabei auch Vorschläge unterbreitet, den Service der Fortbildungsabteilung noch weiter zu verbessern. So wurde angeregt, die Möglichkeit für Teilnehmer, sich Plätze zu reservieren, zu erleichtern. Weiter wurde vorgeschlagen, interessierte Zahnärzte über besondere Fortbildungsangebote individuell zu informieren. Der Vorstand begrüßte das Engagement der Fortbildungsabteilung und stimmte den Vorschlägen gerne zu. Auch beschloss er, sich vorsichtig dem Sponsoring zu öffnen, wobei sich alle Beteiligten einig waren, dass Fingerspitzengefühl hier besonders wichtig ist.

#### TEAMFORTBILDUNG STÄRKEN

Zahlreiche Themen gab es auch im Bereich der Mitarbeiterinnenfortbildung zu beraten. Der Vorstand stellte fest, dass Teamfortbildungen zum Beispiel in der Parodontologie und Implantologie stärker gefragt sind. Hier sollen künftig weitere Fortbildungsangebote auf den Weg gebracht werden.

Zeitnah zur Klausurtagung startete nach knapp 30 Jahren ZMF-Fortbildung der erste ZMP-Kurs. Der Vorstand stellte fest, dass die Entscheidung, die ZMP anzubieten, angesichts der enormen

Nachfrage nach dieser Fortbildung richtig war. Er betonte aber gleichzeitig, dass auch die Fortbildungsmöglichkeit zur ZMF weiter bestehen soll, wenn die entsprechende Nachfrage gegeben ist. Für 2010/2011 ist eine weitere Aufstiegsfortbildung zur DH vorgesehen. Wenn es hierzu kommt, werden die Praxen rechtzeitig informiert.

Der Vorstand stellte weiter fest, dass es in den Praxen ein Bedürfnis gibt, Mitarbeiterinnen in der Verwaltung fortzubilden. Diese Fortbildung soll den gewandelten Anforderungen an die Mitarbeiterinnen im Verwaltungsbereich Rechnung tragen. Der Vorstand beschloss, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die hierfür ein Konzept erarbeitet.

#### HÖRSAALERNEUERUNG

Fast 30 Jahre ist er alt, der Hörsaal im 1979 gegründeten Norddeutschen Fortbildungsinstitut NFi. Wohl jeder Hamburger Zahnarzt hat schon einmal im Hörsaal gesessen und festgestellt, dass Möblierung und Ambiente nicht mehr zeitgemäß sind. Dem Vorstand wurden Konzepte zur künftigen Nutzung vorgelegt, die den gewandelten Ansprüchen in der Fortbildung Rechnung tragen sollen. Dazu gehört auch, dass der Saal nicht durch einen neuen Hörsaal, sondern durch zwei variable Räume ersetzt werden könnte. Der Vorstand zeigte sich den Überlegungen gegenüber aufgeschlossen und bat die Verwaltung, die Konzepte weiter zu entwickeln.

Prof. Dr. Wolfgang Sprekels konnte am Ende der Klausurtagung befriedigt feststellen, dass der Vorstand wichtige Impulse für die zahnärztliche Fortbildung und die Mitarbeiterinnenfortbildung in Hamburg gegeben hat.

## VERSORGUNGSWERK: DAS ALTER IST SICHER

Wer über das Versorgungswerk berichten will, kann es sich einfach machen und auf das Statut verweisen, wie Moses auf die Gesetzestafeln (siehe HZB Nr. 5/2007). Die Komplexität macht den Lesestoff nicht gerade zur Bettlektüre, aber es lohnt sich.

Das Versorgungswerk ist ein selbstständiger Bereich der Zahnärztekammer und hat die Aufgabe, für seine Mitglieder (und Hinterbliebenen) Rentenzahlungen und -folgeleistungen zu gewähren.

Die gesetzliche Grundlage dafür ist im Hamburger Heilberufsgesetz festgeschrieben. Jedes Mitglied der Zahnärztekammer ist Pflichtmitglied im Versorgungswerk, die angestellten Zahnärzte sind auf Antrag von der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV) befreit.

#### GESCHÄFTSFÜHRENDER AUSSCHUSS

Geleitet wird das Versorgungswerk durch einen Geschäftsführenden Ausschuss, regelmäßig nehmen der Aktuar (Versicherungsmathematiker) und Justiziar an den Sitzungen teil. 85 Einrichtungen haben sich bundesweit zur Arbeitsgemeinschaft berufsständischer Versorgungswerke (ABV) zusammengeschlossen.

Diese vertritt etwa 700.000 Mitglieder. In der „Ständigen Konferenz“ treffen sich die zahnärztlichen Werke, formulieren Regeln, meiden Reglementierungen, tauschen Erfahrungen aus.

#### AUFGABEN

Aufgabe des Ausschusses ist es, gemeinsam mit der Geschäftsführung den Versicherungsbetrieb zu leiten, d. h., den Einzug der Beiträge, die Anlage des Vermögens nach den Vorgaben des Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) und die Leistungsgewährung zu organisieren.

Einmal jährlich macht der Ausschuss nach Vorarbeit durch den Wirtschaftsprüfer und den Versicherungsmathematiker der Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer einen Vorschlag zur Leistungsanpassung.

#### FINANZIERUNGSSYSTEM

Das Finanzierungssystem, nach dem die Mehrzahl der Versorgungswerke arbeitet, ist das offene Deckungsplanverfahren. Es ist zwischen der Ulagemethode der gesetzlichen Rentenversicherung und dem Kapitaldeckungsverfahren der kommerziellen Lebensversicherungen einzuordnen. Die Beitragszahler sparen das Deckungskapital an, das inklusive der aufgelaufenen Zinserträge dem Barwert der künftigen Rentenzahlungen entspricht. Vereinfacht gilt: Wer mehr oder länger einzahlt, erhöht seine Rente. Wie hoch der individuelle Rentenanspruch eines Mitgliedes ist, kann bei der Verwaltung nachgefragt werden (40 Jahre Höchstbeitrag bei der DRB eingezahlt, ergab 2007 eine gesetzliche Rente von monatlich 1.460,00 €).

#### LEISTUNGSKATALOG

Der Leistungskatalog unseres Versorgungswerkes ist breit angelegt, so kann die Rente (mit versicherungsmathematischen Anpassungen) zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr jederzeit gewährt werden. Davon machen immer mehr Mitglieder Gebrauch. 2007 gingen 22 Kollegen im Regelalter von 65 Jahren in Rente, 28 Mitglieder nutzten die Möglichkeit, ein vorgezo-

genes Altersgeld zu beanspruchen. (Übrigens: Kein Rentner muss seine Approbation oder vertragszahnärztliche Zulassung abgeben, er kann also weiter arbeiten.)

Daneben wird Berufsunfähigkeit versichert, es gibt einen Kinderzuschuss, Witwen/er- und Waisenrente.

#### BEITRAGSHÖHE

Die Beitragshöhe bestimmt sich nach den Sätzen der gesetzlichen Rentenversicherung, zurzeit 19,9 %. Wer weniger als die vorgegebene Beitragsbemessungsgrenze (zurzeit 5.300,00 €) verdient, kann eine einkommensabhängige Beitragseinstufung beantragen, bei Angestellten erfolgt dies automatisch, freiwillige Zuschläge erhöhen die Rentenzahlungen. Das nutzen immer mehr Kollegen.

Das angesammelte Kapital wird nach Deckung der Kosten (Verwaltung: 0,18 % vom Vermögen) in deckungsstockfähiges Vermögen rentierlich angelegt. Dabei erhält das Versorgungswerk natürlich bessere Konditionen als der zahnärztliche Einzelkämpfer. Nach einer Anlagestrategie, die unter professioneller Beratung ausgearbeitet wurde, wird vorrangig in Schuldverschreibungen, festverzinsliche Wertpapiere, Immobilien und Fonds investiert. Dabei gelten konservative Auswahlkriterien: Sicherheit, Liquidität und Rentabilität. Für 2007 gilt, dass der Jahresüber-



Nach geschlagener Klausurtagung (hinten v. l.): Dr. Horst Schulz, Prof. Dr. Wolfgang Sprekels, Dr. Thomas Einfeldt, Konstantin von Lafert, (vorn v. l.) Dr. Helmut Pfeffer und Dr. Thomas Clement. Foto: et

ten, die sich über mehrere Tage bzw. Wochenenden erstrecken.

Der Vorstand begrüßte weiter die Initiative des UKE, sich der Hamburger Zahnärzteschaft zu öffnen und Fortbildungsveranstaltungen anzubieten. Er betonte, dass die niedergelassenen Kollegen froh sind, wenn sie bei speziellen Fragestellungen wissen, welche Angebote das UKE bereit hält.

Der Vorstand sprach sich einstimmig dafür aus, dass der Zahnärztetag fortgeführt wird. An der Konzeption, am Freitagnachmittag zu beginnen und am Samstagnachmittag zu



Die Autoren:  
Dr. Helmut Pfeffer,  
Dr. Winfried Zink

schuss um 7,6 % stieg und dass die Rendite wieder eine fünf vor dem Komma aufweist.

**ZUKUNFTSAUFGABE**

Die vorrangige Zukunftsaufgabe bleibt die materielle Abdeckung der demografischen Entwicklung. Die berufsständischen Richttafeln zeigen eine deutlich gestiegene Lebenserwartung. Die Freiberufler leben länger als der Bevölkerungsdurchschnitt und Optimisten können noch ein paar Lebensjahre draufschlagen. Der Finanzierungsbedarf nimmt zu, wenn das Leistungsniveau gehalten werden soll.

In diesem Zusammenhang wird sicher auch über eine Regelaltersgrenze von 67 Jahren wie in der gesetzlichen Versicherung und in der Beamtenversorgung nachgedacht werden müssen.

Wenn die Feminisierung unseres Berufsstandes wegen der Längerlebigkeit der weiblichen Mitglieder zu Sonderentwicklungen führt, muss auch dieser Trend eingepreist werden.

Geschlechtsspezifische Verteilung in unterschiedlichen Altersgruppen:  
 60-jährig = 75 % Männer, 25 % Frauen  
 30-jährig = 25 % Männer, 75 % Frauen

Wenn man der „Stiftung Waren-test“ glauben darf („Altersvorsorge

für Selbständige“, 2007, S. 45-51), stehen unsere Werke gut da. Das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt. Die Vereinnahmung durch die gesetzliche Rentenversicherung ist nach Gutachten namhafter Verfassungsrichter wegen der Vorgaben des Grundgesetzes (Eigentumsschutz, Angemessenheit) nicht rechtmäßig, im Übrigen für die Rentenversicherung auf Dauer eher eine Belastung (Längerlebigkeit, jüngere Hinterbliebene).

Es bleibt dabei: „Die Rente ist sicher“. Das war die schlag(wort)kräftige Behauptung des Ministers Blüm vor 22 Jahren. Grundsätzlich ist das richtig, nur die Höhe der Rente ist unsicher. Wir hoffen, mit unserer Arbeit dafür zu sorgen, dass Ihre Beiträge zu einer sicheren Rente führen, die auch im Leistungsniveau eine gute Anlage ist, die ein wesentlicher Baustein Ihrer Altersvorsorge bleibt.

**Dr. Helmut Pfeffer** **Dr. Winfried Zink**  
*Vorsitzender* *stv. Vorsitzender*

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Bezirksgruppe 10**  
 Stammtische  
 Termine: Wie üblich: „Immer der letzte Donnerstag im Monat!“  
 27.11.08, 20 Uhr und  
 X-Mas-Stammtisch Teneriffa.

Bitte vormerken:  
 Bezirksgruppentreffen  
 Termin: Donnerstag, 30.10.08, 20 Uhr.  
 Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11, Raum Esplanade, 20354 Hamburg.

**Dr. Claus St. Franz**

**Webzugänge**

KZV und Kammer Hamburg unterhalten den gemeinsamen Webauftritt „www.zahnaerzte-hh.de“ u. a. mit einer **Geschlossenen Benutzergruppe** (GBG) für die Hamburger Zahnärzte. Zugangsdaten zu dieser GBG erhalten Sie ausschließlich direkt auf der Website über den Schalter „GBG Anmeldung“. Anmeldungen zur **Online-Abrechnung** werden bei der KZV unter Telefon 36 147-195 oder -175 entgegen genommen.

**DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG 6/15**

Vorläufige Tagesordnung der Sitzung 6/15 der Delegiertenversammlung am 4. Dezember 2008:

1. Bericht des Präsidenten
2. Fragestunde
3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung 5/15 der Kammerversammlung am 30.06.2008
4. Versorgungswerk
  - a) Festsetzung der Bemessungsgrundlage und Anpassung der laufenden Versorgungsleistungen für das Jahr 2009
  - b) Bestellung des Wirtschaftsprüfers für das Geschäftsjahr 2008
5. Haushaltsplan Zahnärztekammer für 2009
6. Verschiedenes

Die Sitzung ist für die Mitglieder der Zahnärztekammer Hamburg öffentlich.

Wer als Zuhörer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich spätestens zum Sitzungstag mittags schriftlich oder telefonisch unter 73 34 05-11 oder -12 im Sekretariat anzumelden.

**Zahnärztekammer Hamburg**  
**Sprechstunden und Bürozeiten:**

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12:00 bis 13:00 Uhr, Tel.: 44 29 18, Kollege Pfeffer, Tel.: 724 28 09. Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

**Bürozeiten:**

Montag bis Donnerstag 8:00 bis 16:30 Uhr, Freitag 8:00 bis 13:00 Uhr

**Sprechstunden Versorgungsausschuss:**

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche montags bis freitags telefonisch (724 28 09 und 702 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

**Postanschrift:**

Zahnärztekammer Hamburg,  
 Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,  
 E-Mail: info@zaek-hh.de

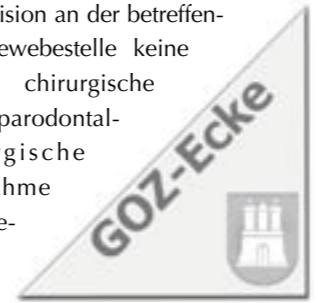
**HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN AN DIE GOZ-ABTEILUNG – HEUTE ZUR GEBÜHRENNUMMER 307 GOZ**

**Frage:**  
 Ist die Gebührennummer 307 GOZ nur als selbstständige Leistung zu berechnen?

**Antwort:**  
 Exzision von Schleimhaut kann entweder als isolierte Leistung oder in Kombination mit ganz verschiedenen Behandlungen indiziert sein. Ziel der Maßnahme ist, z. B. im Rahmen von konservierenden, prothetischen oder anderen Behandlungsmaßnahmen kleine störende Gewebestücke zu glätten, auszudünnen oder ganz zu entfernen. So muss etwa störend überlappendes Zahnfleisch im Rahmen einer Präparationssitzung entfernt werden, wenn durch das Zahnfleisch eine regelrechte Präparationsgestaltung bzw. korrekte Abformung unmöglich gemacht wird. Die Exzision nach Ziffer 307 stellt in der Regel einen kleinen, lokal begrenzten chirurgischen Eingriff dar. Es entsteht hierbei nur eine kleine

Wunde, die meistens ohne weitere Wundnachsorge von selbst heilt. Sind mehrere örtlich getrennte Exzisionen notwendig (z. B. an verschiedenen – auch benachbarten – Zähnen), so ist die Geb.-Nr. 307 GOZ mehrfach berechenbar.

Die „Exzision von Schleimhaut oder Granulationsgewebe“ erfährt eine Einschränkung durch die Abrechnungsbestimmung „als selbstständige Leistung“. Somit ist die Berechenbarkeit im Zusammenhang mit weiteren chirurgischen Leistungen ausgeschlossen. Die Geb.-Nr. 307 GOZ darf also nur dann berechnet werden, wenn außer der Exzision an der betreffenden Gewebestelle keine andere chirurgische bzw. parodontal-chirurgische Maßnahme durchgeführt wird.



UNGÜLTIGE AUSWEISE		
Nachfolgend aufgeführte Zahnarztweise werden wegen Verlust, Diebstahl oder Wegzug für ungültig erklärt:		
Nr.	Inhaber	Datum
30013	Dr. Dierk Alpen	27.09.1993

FORTBILDUNG PRAXISMITARBEITERINNEN NOVEMBER 2008				
Datum	Kurs Nr.	Thema/Referent	Uhrzeit	Gebühr
08.11.08	60009 – ausgebucht –	Die Prophylaxefortbildung für Auszubildende Nicole Schumann, ZMF	9-14	HH € 60,-- Umland € 80,--
12.11.08	10094	Die aktuellen Hygienerichtlinien – Lust oder Frust? Wie viel Hygiene ist erforderlich? Hygiene Praxisnah Susanne Graack, DH	15-18	€ 60,--
14.11.08	10091	Digitales Röntgen – leicht gemacht Maren Haß, ZÄK	14:30-18:30	€ 60,--
19.11.08	10100 – ausgebucht –	Make up in der Zahnarztpraxis Petra Götsche, Visagistin	15-18	€ 80,--
19.11.08	22025 – ausgebucht –	Besser mit Gummi! Kofferdam für leichteres Arbeiten und beste Ergebnisse, Intensivkurs mit praktischen Übungen für das Team Priv.-Doz. Dr. M. Oliver Ahlers, Hamburg	15-19	ZA € 110,-- ZFA € 80,--
19.11.08	22026	Ablauforganisation in der Zahnarztpraxis: Entwicklung praxisspezifischer Checklisten Jan Baier, Hamburg/Dr. Christine Friedrich, Hamburg	15-19	€ 90,--
21.11.08	60010 – ausgebucht –	Praktische Röntgenübungen, 2. Kurs: Jolanta Kascha, ZFA	15-18	HH € 40,-- Umland € 60,--
<b>Ort:</b>	Alle Kurse finden in der Regel statt im Fortbildungszentrum Billstedt, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg.			
<b>Anmeldung:</b>	Bitte schriftlich beim Norddeutsches Fortbildungsinstitut für zahnmedizinische Assistenzberufe GmbH, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, Fax: (040) 73 34 05-75			
<b>Absagen:</b>	Bis spätestens 14 Tage vor Kursbeginn muss schriftlich abgesagt werden, sonst ist die Gebühr in voller Höhe zu entrichten.			



**SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN – FRAGEN RUND UM DEN HVM**

**Frage 55:** In meinem letzten HVM-Bescheid habe ich mir die neue Tabelle „Auslastung des kassenartenspezifischen Grenzwertes“ angesehen. Bei einzelnen Kassenarten z. B. Knappschaft habe ich nur sehr wenige Patienten. Sollte es sich dabei um Sanierungsfälle handeln, überschreite ich in diesem Teilbereich schnell den Grenzwert. Habe ich dadurch finanzielle Einbußen zu befürchten?

**Antwort:** Nicht zwingend. Die neue Tabelle dient ausschließlich zu Ihrer Information. Wie bisher werden vorläufige Einbehalte nur dann vorgenommen, wenn der Grenzwert der Praxis überschritten wird. Über- und Unterschreitungen in einzelnen Kassenarten werden verrechnet.

**Frage 56:** Im Rahmen der Wirtschaftlichkeitsprüfung für III/2006 wurden mir 2.000 Punkte gekürzt. In meinen Unterlagen habe ich einen HVM-Bescheid ebenfalls für III/2006. Wird dieser Bescheid abgeändert, da die Summe der abgerechneten Bema-Punkte nicht mehr stimmt?

**Antwort:** Nein. Um ständige Korrekturen an „alten“ Bescheiden zu vermeiden, wird Ihr aktuelles Abrechnungsergebnis um die gekürzten Punkte gemindert, so dass der – ggf. - laufende

ZAHLUNGSTERMINE 2008	
Datum:	für:
27.10.2008	ZE, Par, Kbr 9/2008 RZ II/2008
20.11.2008	1. AZ für IV/2008
25.11.2008	ZE, Par, Kbr 10/2008
10.12.2008	2. AZ für IV/2008
29.12.2008	ZE, Par, Kbr 11/2008
Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.	

HVM-Einbehalt entsprechend niedriger ausfällt.

**Frage 57:** Ich habe mir meine aktuelle HVM-Auswertung angesehen und bin sehr enttäuscht. Obwohl ich seit dem 1.4.2008 einen Angestellten Zahnarzt ganztags beschäftige, hat sich der Grenzwert der Praxis gegenüber dem Vorquartal nur um etwa 30 % erhöht, aber nicht – wie angenommen – verdoppelt. Können sie mir den Grund nennen?

**Antwort:** Der Grenzwert einer Einzelpraxis verdoppelt sich nur dann, wenn die doppelte Zahl an Patienten in einem Quartal konservierend-chirurgisch behandelt wird. Diese Voraussetzung wird nur höchst selten erfüllt werden.

Der Hamburger Honorarverteilungsmaßstab bemisst das „individuelle Budget“ nach der aktuellen KCH-Fallzahl. Der Angestellte Zahnarzt verdoppelt den Praxisgrenzwert nicht per se.

**Frage 58:** Ich überlege, ob ich mit einem Kollegen aus Schleswig-Holstein eine Berufsausübungsgemeinschaft („Gemeinschaftspraxis“) eingehe. Der jeweilige Praxisort bliebe erhalten. Zur Abrechnung müssen wir uns für die KZV Schleswig-Holstein oder Hamburg entscheiden („Wahl-KZV“). Da wir unter einer Praxisnummer abrechnen, möchte ich wissen, welcher Honorarverteilungsmaßstab herangezogen wird.

**Antwort:** Egal, ob Sie sich für die KZV in Kiel oder für Hamburg entscheiden, für die Zuordnung zu einem Honorarverteilungsmaßstab ist der Leistungs-ort maßgeblich. Für Ihren Kollegen, der seine Leistungen weiterhin in Kiel erbringt, gilt der HVM der KZV Schleswig-Holstein und für Sie der Hamburger HVM.

**SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGS-AUSSCHUSS 2008**

Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabetermine unbedingt zu beachten:

Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
29.10.2008	19.11.2008
19.11.2008	10.12.2008

Die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge müssen strikt eingehalten werden, da nur jeweils fristgerecht gestellte Anträge dem Zulassungsausschuss in seiner nachfolgenden Sitzung vorgelegt werden. Diese Fristen gelten auch und insbesondere für einen gemäß § 6 Absatz 7 BMV-Z einzureichenden schriftlichen Gesellschaftsvertrag der beantragten Berufsausübungsgemeinschaft. Der Vertrag ist vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen und daher rechtzeitig vorab bei uns zur Durchsicht einzureichen. Über Unbedenklichkeit bzw. notwendige Änderungen werden Sie dann schnellstmöglich informiert.

**ABGABETERMINE 2008**

Termin:	für:
27.10.2008	ZE 10/2008
17.11.2008	Par, Kbr 11/2008
25.11.2008	ZE 11/2008
11.12.2008	Par, Kbr 12/2008
17.12.2008	ZE 12/2008

Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheaus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).

**Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg Sprechzeiten:**  
Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg Dr./RO Eric Banthien, Dr. Claus St. Franz und Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztheaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung.  
Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandsekretariat gebeten:  
Frau Gehendges 36 147-176,  
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173  
**Postanschrift:**  
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg  
**E-Mail/Internet:**  
info@kzv-hamburg.de,  
www.kzv-hamburg.de

**JUBILÄEN**

**30 Jahre tätig**  
war am 1. August 2008 ..... Frau Kornelia Otto ZFA in der Praxissozietät Dr. Helmut Pfeffer, Dr. Christiane Rudelt, Dr. Hellmut Schultz und Dr. Björn Schultze ist am 1. November 2008.....Frau Sabine Brunner ZFA in der Praxissozietät Dr. Anne Kloth und Dr. Ulrike Starke

**10 Jahre tätig**  
war am 15. Oktober 2008.....Frau Katrin Treder ZFA in der Praxis Dr. Peter Mertens ist am 01. November 2008..... Frau Bettina Blum ZMF in der Praxissozietät Dr. Klaus Potthast und Dr. Wolfgang Potthast ist am 1. November 2008..... Frau Manja Krause ZFA in der Praxissozietät Professor Dr. Klaus Roth und Dr. Sabine Roth ist am 1. November 2008..... Frau Sabine Schmidt ZMF in der Praxissozietät Professor Dr. Klaus Roth und Dr. Sabine Roth

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

**STRAHLENSCHUTZKURS FÜR ZAHN-ARZTHELFERINNEN/ZAHNMEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE**

Der nächste Strahlenschutzkurs für ausgebildete Zahnärzthelferinnen/Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV findet statt am Samstag, dem 14. Februar 2009 (Theorie), Samstag, dem 21. Februar 2009 (Theorie), Samstag, dem 28. Februar 2009 (Praktische Unterweisung) (zusammenhängender Kurs) im Fortbildungsinstitut der Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg.

Die Kursgebühr einschl. der Bescheinigung gem. § 24 Abs. 2 Nr. 4 RöV beträgt € 260,00 pro Person.

Für Auszubildende ist der Kurs nicht zugänglich.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Informationen und Anmeldeunterlagen können angefordert werden unter Tel.: 040-73 34 05 41 (Frau Weinzeig, 8:00-12:00 Uhr).

**ANZEIGE**

**GEBURTSTAGE**

Wir gratulieren im November zum...

- 85. Geburtstag**  
am 15. Dr. Heinz Günther Schuberth
- 80. Geburtstag**  
am 08. Hans-Joachim Riedel  
am 17. Marianne Prager
- 70. Geburtstag**  
am 03. Professor Dr. Dr. Wolf-Joachim Höltje  
FA f. Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie  
am 04. Dr. Jürgen Reimers  
am 16. Bernd Stulle  
am 22. Dr. Hans-Eckart Priesemuth
- 65. Geburtstag**  
am 01. Dr. Heiko Thomsen  
am 02. Dr. Erhard Thieme  
am 16. Dr. Horst Schulz  
am 18. Dr. Hubertus Frantz  
am 21. Dr. Mechthild Spethmann  
am 24. Dr. Hans-Joachim Müller  
Fachzahnarzt f. Kieferorthopädie
- 60. Geburtstag**  
am 27. Norbert Vietheer

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.



**Norddeutscher Implantologie Club – NIC**  
**Vorsitzender:** Dr. Dr. med. Werner Stermann  
**Termin:** 29. Oktober 2008  
**Referent:** Dr. Georg Bayer, Landsberg am Lech  
**Thema:** Moderne Implantologiekonzepte in Chirurgie und Prothetik  
**Ort:** Seminarraum der Firma Pluradent, Bachstraße 38, 22083 Hamburg  
**Anmeldungen:** Praxis Dr. Dr. Werner Stermann, Telefon: (040) 77 21 70, Fax: (040) 77 21 72  
Mitglieder/Studenten frei, Firmen Veranstaltungen frei

**Wenn Sie eine Veröffentlichung Ihres besonderen Geburtstages nicht wünschen, informieren Sie uns bitte rechtzeitig unter 040/73 34 05-14.**  
**Sollte Ihnen die Adresse für eine Geburtstagsgratulation nicht bekannt sein, leitet die Zahnärztekammer sie gerne weiter: Zahnärztekammer Hamburg, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg.**

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86, E-Mail: info@benad-verlag.de, alternativ: info@benad-verlag.de, Website: www.benad-verlag.de  
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

<b>COUPON</b>	Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
unter: Chiffre <input type="checkbox"/> Telefon <input type="checkbox"/> Adresse <input type="checkbox"/> E-Mail <input type="checkbox"/>	
Rechnungsadresse (evtl. Telefon):	
Der Preis beträgt brutto € 45,- bis 6 Zeilen à 35 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,50 mehr. Chiffregebühr € 4,50.	

**Redaktionsschluss des HZB  
ist am 25. jeden Monats.**

**Altes HZB gesucht?**

Alte Ausgaben des Hamburger Zahnärzteblattes finden Sie als PDF-Dateien auf der Website [www.zahnaerzte-hh.de](http://www.zahnaerzte-hh.de) in der GBG für Zahnärzte.

**HZB-Kleinanzeige online:  
<http://www.benad-verlag.de>**



## DGK VERLEIHT PRAKTIKERPREIS AN DR. FLORIAN EICHELSBACHER

Die Deutsche Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde (DGK) verlieh anlässlich ihrer Jahrestagung in Dresden den DGK-Praktikerpreis an Dr. Florian Eichelsbacher aus Würzburg.

Eichelsbacher erhielt die Auszeichnung für seine Fallpräsentation „Adhäsive Fragmentbefestigung bei der Kronen-Wurzelfraktur“. Der Preis wird jährlich mit Unterstützung der GABA GmbH, Spezialist für orale Prävention, vergeben.

Prof. Dr. Ulrich Schiffner, Präsident der DGK, begründete die Preisvergabe: „Der Vortrag von Dr. Eichelsbacher hat uns durch seine plastische Darstellung in Wort und Bild rundherum überzeugt. Der Preisträger vermittelte, wie durch zahnärztliches Engagement ein Zahn in optimaler Weise erhalten werden konnte. Weitere positive Aspekte der vorgestellten Versorgung sind das in ästhetischer Hinsicht hoch zufrieden stellende Ergebnis sowie die zeit- und kostengünstige Versorgung. Der Referent hat eindrucksvoll demonstriert, dass es möglich ist, vielfach angenommene Grenzen der Zahnerhaltung in der Kinder- und Jugendzahnheilkunde zu überwinden.“

## KAVO GENTLEMINI 5000

Mit Einführung der GENTLEsilence 8000 hat KaVo neue Maßstäbe bei Premiumturbinen gesetzt. Als ideale Ergänzung zur überaus erfolgreichen GENTLEsilence 8000 bietet das Unternehmen nun mit der GENTLEmini 5000 eine neue Miniaturturbinen, speziell für die Behandlung von Kindern und Senioren, an.

Mit ausgereifter Technologie bringt die GENTLEsilence 8000 Turbinen die Höchstleistung für präzise zahnärztliche Präparationen. Die angenehme



Dr. Vanessa de Moura Sieber (GABA), Preisträger Dr. Florian Eichelsbacher, Dr. Eva-Maria Stange, Ministerin, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und Prof. Dr. Ulrich Schiffner, Hamburg (Präsident der DGK)  
Foto: GABA



Cathérine Steegmann bei der Präsentation ihres Posters

Laufruhe, hervorragende Leistung und der kleine Kopf mit patentiertem 100° Kopfwinkel sind nur einige der Merkmale, die diese Turbinen zur erfolgreichsten KaVo Turbinen aller Zeiten gemacht haben.

Als ideale Ergänzung hierzu bietet KaVo nun die GENTLEmini 5000 Turbinen an. Diese neue Miniaturturbinen vereinen die Vorteile der GENTLEsilence 8000 mit einem noch kleineren

## HAMBURGER PREISTRÄGERIN

Während der Tagungseröffnung konnte Prof. Schiffner im Zuge der Preisverleihungen außerdem einen Preis an Cathérine Steegmann überreichen, die in Hamburg Zahnmedizin studiert hat.

Sie erhielt auf Vorschlag einer Jury den Preis für die beste Posterpräsentation einer nicht-habilitierten Wissenschaftlerin während der Jahrestagung 2007 in Hannover.

Cathérine Steegmann ist Doktorandin von Prof. Schiffner und hat, mit organisatorischer Unterstützung durch die LAJH, die aktuelle Mundgesundheitsstudie an Hamburger Kindergärten durchgeführt.

Der Preis wurde für die Präsentation der hierbei erhobenen epidemiologischen Befunde verliehen.

## Firmenveröffentlichung

ren Kopfdesign. Der Miniaturkopf der GENTLEmini 5000 mit 100° Kopfwinkel, einem Kopfdurchmesser von nur 10,8 mm und einer Kopfhöhe von 12,1 mm bietet optimale Sicht und schafft damit beste Voraussetzungen für ungehindertes Arbeiten auch bei sehr beengten Platzverhältnissen.

Vor allem bei der Behandlung von Kindern oder Senioren ist dieser zusätzliche Freiraum im molaren Bereich ein wertvoller Gewinn.

## Firmenveröffentlichung

## „EXPEDITION PRAXIS 2008“: VON DEN EXPERTEN LERNEN

Das Institut für Erfolg im Gesundheitswesen veranstaltet in Kooperation mit dem Unternehmen Sirona Dental Systems und der Deutsche Apotheker- und Ärztekbank einen neuen dreitägigen Workshop zum Thema Existenzgründung für Zahnärzte.

Erfahrene Experten aus verschiedenen Fachgebieten geben ihr Wissen an angehende Praxisinhaber weiter. Die Teilnehmer erstellen unter ihrer Anleitung ihr je eigenes betriebswirtschaftlich durchdachtes Konzept für die Existenzgründung.

Um erfolgreich eine Praxis zu führen, ist neben einer hervorragenden Ausbildung und einem guten Gespür für den Umgang mit den Patienten die betriebswirtschaftliche Seite von enormer Bedeutung. Ein Marketingexperte, ein auf Zahnärzte spezialisierter Unternehmensberater und ein

erfolgreicher Zahnarzt geben auf dem Workshop Anleitungen für die Praxisgründung. Existenzgründer erfahren hier alles, was sie für die Selbstständigkeit wissen müssen, von der Praxisleitung bis zur Teamführung. In kleinen Gruppen entwickeln die Teilnehmer ihre individuellen Strategien und betriebswirtschaftlichen Konzepte. Der Experte gibt konkrete Hilfestellungen aus seinem Fachgebiet.

„Expedition Praxis 2008“

Vom 20. bis 22. November 2008 im Iberotel in Boltenhagen. Gebühr

für Teilnahme, Vollverpflegung und drei Übernachtungen: 349,- Euro. Anmeldung im Internet unter [www.erfolgsinstitut.de](http://www.erfolgsinstitut.de). Da die Teilnehmerzahl auf 30 begrenzt ist, wird eine rasche Anmeldung empfohlen.

## Firmenveröffentlichung

## GENDEX CB-500

Mit dem 3D Cone-Beam-Volumentomographen CB-500 stellt Gendex auf den diesjährigen Fachdentalmessen ein neues Bildgebungssystem vor. Das Gendex CB-500 bietet mit einem Durchmesser von bis zu 14 cm und einer Höhe von bis zu 8 cm ein mittleres Aufnahmevolumen. Im Vergleich zur kompletten Schädelansicht des branchenführenden KaVo 3D eXam, kann wahlweise eine Kiefergelenk- oder eine Molaren-zu-Molaren-Ansicht gewählt werden. Zusätzlich können mit dem Gendex CB-500 auch 2D-Schichtaufnahmen nach dem Prinzip der Orthopantomographie angefertigt werden.

Mit seinem mittleren Aufnahmevolumen ist das Gendex CB-500 ein leistungsfähiges Diagnostikinstrument, insbesondere bei der Implantatplanung, der Kiefergelenksdiagnostik oder in der Oralchirurgie. Der einzigartige Flat-Panel-Sensor aus amorphem Silizium liefert exakte, sehr detaillierte Bilder. Die branchenweit kürzesten Scan- und Rekonstruktionszeiten beschleunigen die Arbeitsabläufe in der Zahnarztpraxis erheblich.

## Firmeninformation

## „VON DER ZAHNSEIDE INSPIRIERT“

Nur 4,1 Meter Zahnseide pro Kopf werden jährlich in Deutschland „verfädelt“. Viel zu wenig, um Plaque in den Zahnzwischenräumen zu entfernen.



Die neueste Innovation von Dr.Best heißt „Dr.Best® Zwischenzahn Zahnbürste“ und ist „von der Zahnseide inspiriert“. Ihre in einem patentierten Fertigungsverfahren erstmals mechanisch zugespitzten Filamente sind an den Enden feiner als herkömmliche Borsten und ragen deutlich sichtbar aus dem ansonsten klassischen Borstenfeld heraus. Wie eine in den USA durchgeführte Laborstudie belegt, dringen die neuartigen Seidenfein-Filamente tatsächlich bis zu 50 Prozent tiefer als herkömmliche Zahnbürsten in die Zahnzwischenräume ein.

Bestätigt werden die Vorteile des neuartigen Bürstendesigns durch eine weitere Untersuchung der Arbeitsgruppe um Professor Dr. Thomas Imfeld von der Universitätszahnklinik Zürich. „Die neue Dr.Best® Zwischenzahn Zahnbürste erreicht bis zu 60 Mal

mehr Fläche in den Zahnzwischenräumen und kann vor allem bei horizontalen Bewegungen das Zahnflächen-Kontaktvermögen signifikant verbessern“, erläutert der Experte. Sein Institut hat sich mit strengsten Prüfverfahren als führende Instanz für Zahnbürsten-Testverfahren in Europa etabliert.

## Firmenveröffentlichung

